

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 185.

Sonnabend, den 10. August 1901.

28. Jahrgang.

Sonntag, den 11. August d. J.

Ist hier der Verkauf von **Stoff- und Materialwaaren** in der Zeit von **Vormittags 7 bis 9 Uhr, Mittags von 11 bis 1 Uhr, sowie Nachmittags von 2 bis 8 Uhr** gestattet.

Oberlungwitz, am 9. August 1901.

Oppermann, Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das **Armee-Verordnungsblatt** enthält folgende Cabinetsordre, datirt: „Molde, an Bord der Hohenzollern,“ 30. Juli: „Ich bestimme, daß das Schleswigsche Feldartillerie-Regiment Nr. 9 fortan den Namen „Feldartillerie-Regiment Generalfeldmarschall Graf Waldersee (Schleswigsches) Nr. 9“ führen soll, und beauftrage das Kriegsministerium, diese Meine Bestimmung der Armee bekannt zu machen.“

Graf Waldersee hat am Donnerstag Vormittag 11 Uhr seinen Einzug in **Hamburg** gehalten. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich in den fahnen geschmückten Straßen und am Hafen eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, um den heimkehrenden Feldmarschall zu begrüßen. Punkt 11 Uhr langte die festlich geschmückte „Gera“ im Hafen an, begleitet von zahlreichen kleineren Passagierdampfern, die dem Schiff entgegengefahren waren. An Bord hatten die Chinarbeiter in Khaki-Uniform Aufstellung genommen, welche von der Menge durch kräftige Hochrufe begrüßt wurden. Gegen 1 Uhr ging Graf Waldersee an Bord des Hamburgischen Staatsdampfers „Willkommen,“ der an der festlich geschmückten St. Pauli-Brücke anlegte. Elastischen Schrittes stieg der Feldmarschall an Land; anscheinend ist der Aufenthalt in dem fremden Klima vollständig spurlos an dem Marschall vorüber gegangen, frisch und blühend sah er aus, wie am Tage seiner Abreise. An der St. Pauli-Brücke hatten als Vertreter des Kaisers General von Wittich, die Senatoren in ihrer alten Tracht, die Generalität und zahlreiche andere Offiziere sich zum Empfange eingefunden. General von Wittich hielt eine kurze Ansprache an den Feldmarschall, welcher in der Uniform der Königs-Manen mit dem Marschallstab in der Rechten die Front der Ehrenkompagnie abschritt und dann den Parademarsch derselben abnahm, der ohne Rühren der Musik erfolgte. Hierauf begab sich Graf Waldersee in Begleitung des Generals von Wittich in offenem Galawagen, von einer Schwadron der Königs-Manen eskortirt, unter den Hochrufen der dicht gedrängten Menge zum Empfange im Rathhause. Bürgermeister Dr. Pachmann bringt als Willkommensgruß ein Kaiserhoch aus und theilt dann dem Feldmarschall seine Ernennung zum Ehrenbürger mit. Graf Waldersee dankt, er spricht klar, fest und gewinnend. Er nehme, sagt er, alle diese Ehrungen nur zum Theil in seinem eigenen Namen an, sie gebühre vor allem dem gesammten Obercommando im Expeditionskorps. Er hoffe auf baldigen Friedensschluß. Der Asiate habe nur Respekt, wenn er festen Willen und größere Macht sehe. Beides hätten wir ihm gezeigt und damit unser Ansehen gefestigt. Zum Schluß bringt der Marschall der Stadt Hamburg ein Hoch. Den Schluß bildet ein zwangloses Frühstück. — Der Kaiser sandte dem Grafen Waldersee ein langes Begrüßungstelegramm und verlieh ihm den Orden pour le mérite mit Eichenlaub unter Belassung in der Stellung des Inspektors der dritten Armeeinspektion. Graf Orsenburg, der Sondergesandte des Prinzregenten von Bayern, überreichte dem Grafen die Insignien des Hausordens vom heiligen Hubertus. — Graf Waldersee wird am Freitag um 12 Uhr 47 Min. Hamburg verlassen und mit seiner Gemahlin nebst deren Schwester, Frau von Waechter, im D. Zuge

am 3 Uhr 23 Min. nachmittags in Hannover eintreffen. Im Gefolge befindet sich eine Anzahl Offiziere seines Stabes, darunter Major Freiherr von Marschall, Hauptmann Wilburg, Oberleutnant Graf Königsmark und andere. Frau und Schwester bleiben in Hannover, während der Feldmarschall um 3 Uhr 45 Min. mit demselben Zuge nach Homburg weiterfährt. Der Empfang in Hannover wird bei Rückkehr des Grafen am Montag, 12. August, erfolgen, und zwar durch die städtischen und königlichen Behörden, sowie durch das Offizierkorps der Garnison im Fürstenzimmer des Bahnhofes. Im Hause des Grafen werden große Ehrungen stattfinden. — Zur Heimkehr Waldersees bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen offiziellen Begrüßungsartikel, in welchem es u. a. heißt, daß für die Verbündeten Truppen in Petschili ein gemeinsamer Oberbefehl nicht bloß nützlich, sondern unentbehrlich war, haben die sachkundigen Beurtheiler der verwickelten Zustände in jener chinesischen Provinz einstimmig anerkannt, und durch zahlreiche nach Beendigung des Oberbefehls an berufener Seite ergangene Kundgebungen ist bekräftigt worden, daß gerade in der Person des Generalfeldmarschalls dort der rechte Mann an dem rechten Platze stand.

Ueber die letzten Augenblicke der Kaiserin **Friedrich** und die Vorgänge, die sich im Laufe des Montags am Sterbelager abspielten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Seit 1/6 Uhr früh umgaben der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen, sowie die Töchter der Leidenden mit ihren Gatten das Sterbelager und pflegten die Kranke, unterstützt von den beiden Ärzten Prof. Dr. Kenvers und Dr. Spielhagen. Der Kaiser saß häufig neben dem Bett und hielt die Hand der Scheidenden Mutter innig umschlossen, die bis zur Mittagszeit trotz großer Schmerzen bei voller Besinnung blieb. Dann schlummerte sie allmählich ein und kam nicht wieder zum Bewußtsein. Kurz nach 6 Uhr Abends gaben die Ärzte ein Zeichen, daß nunmehr die Scheidestunde gekommen sei. Der Kaiser ergriff die Hand der Sterbenden und hielt sie fest, bis das Leben völlig erloschen war. Die übrigen Angehörigen umringten knieend in stummem Gebet das Sterbelager. Alsdann begaben sie sich in das Nebenzimmer, und die Ärzte, unterstützt von der langjährigen treuen Pflegerin, bahrten die Leiche auf dem Sterbebett auf, in getreuer Erfüllung des oft ausgesprochenen Wunsches der Verblichenen, daß keine fremde Hand nach ihrem Tode sie berühren, kein fremdes Auge sie erblicken solle. Als das Werk der Aufbahrung beendet war, traten die Angehörigen wieder ein und die Prinzessinnen bestreuten das Lager der todtten Mutter mit Rosen. Dann wurde der Hofstaat und die unmittelbare Bedienung zugelassen, um in stiller Andacht der geschiedenen Herrin den letzten Gruß zu bieten. — Welchen herrschenden und zwingenden Einfluß die Kronprinzessin auf ihren Gemahl hatte, schildert Gustav Freytag in folgenden Worten: „Seine Hingabe und Unterordnung unter die geliebte Frau war eine völlige. Diese Liebe war das Höchste und Heiligste in seinem Leben, das ihn ganz erfüllte. Sie war die Herrin seiner Jugend, die Vertraute aller seiner Gedanken, seine Rathgeberin, überall, wo sie Rath zu geben geneigt war. Anlage der Gärten, Schmuck der Wohnung, Erziehung der Kinder, das Urtheil über Menschen und Ereignisse, Alles richtete er nach ihrer Persönlichkeit. Wo er ihr einmal nicht ganz folgen konnte, oder wo sein innerstes Wesen ihrer For-

derung widersprach, war er tief unglücklich und unzufrieden mit sich selbst. Sie war aus größeren Verhältnissen zu ihm gekommen, hatte mit reichen Anlagen, schnell fassendem und hochfliegender Geist, als Lieblingskind ihres Vaters, ihren geistigen Inhalt aus einem weit umfangreicheren Gebiet von bildendem Stoff erhalten. Durch glückliche Jahre hatte sie mit Eifer und Hingabe mit Geduld dahin gearbeitet, in der Seele des Gemahls die Interessen groß zu ziehen, die ihr am Herzen lagen, und er empfand in seinem einfachen, lauterem Gemüth, was in ihm lebendig geworden war, als ihr Werk. Ihm war, als hätte er erst durch sie sehen, fühlen, das Wahre erkennen, das Schöne gesehener gelernt. Es war leicht zu verstehen, daß solche Herrschaft einer Frau dem Manne, dem künftigen Regenten von Preußen, Schwierigkeiten und Kämpfe zu bereiten drohte, größere vielleicht der Frau selbst, welche da führte und hob, wo es dem Weibe Bedürfnis ist, geleitet zu werden.“

Der Krieg in Südafrika.

— Gegen die Grausamkeiten der englischen Kriegführung erhebt sich eine sehr beachtenswerthe Stimme aus englischen Armeekreisen. In einem Schreiben an den „Manchester Guardian“ tritt der greise Feldmarschall Sir Neville Chamberlain der jüngst von Sir Edward Grey ausgebrückten Ansicht entgegen, daß der Feldzug in Südafrika durchweg im Einklang mit den anerkannten Regeln der civilisirten Kriegführung geführt worden sei. Durch Niederbrennen von Burenfarmen, Wegführung von Viehheerden, Vernichtung von Lebensmitteln, zwangsweise Unterbringung von Frauen und Kindern in Gefangenenlagern habe die britische Regierung den anerkannten internationalen Regeln der Kriegführung zuwider gehandelt. Neville Chamberlain fügt hinzu, es scheine vergessen worden zu sein, daß die unter Waffen stehenden Buren niemals aufgehört haben, die Rechte einer kriegführenden Partei zu besitzen. — Natürlich wird der alte ehrenwerthe Soldat sofort von den Hauptmächern in Acht und Bann gethan werden.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 9. August.

Die **Stiftungen** im 1. Vierteljahr 1901 in Sachsen haben nach den Aufzeichnungen des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes“ die ansehnliche Höhe von mindestens 2,091,000 Mt. erreicht, von denen 101,500 Mt. auf rein kirchliche Zwecke, 200 Mt. Heidenmission (jedemfalls viel zu niedrig), 69,500 Mt. auf innere Mission, 8400 Mt. auf Gustav Adolf-Verein, Gotteskasten und Bibelverbreitung (außer 100,000 Mt., die von ungenannter Seite dem Leipziger Gustav Adolf-Verein zugeflossen sind, aber wahrscheinlich nicht aus Sachsen stammen), 131,000 Mt. auf Schulzwecke (einschließlich der Zuwendung einer englischen Dame, die dem Kunstgewerbemuseum in Dresden eine Sammlung ägyptischer Alterthümer und Kunstgegenstände im Werthe von 100,000 Mt. überwies), 377,200 Mt. auf Zwecke des Volkswohls, 1,302,547 Mt. auf sonstige Zwecke entfallen.

Der **23. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundstücksbesitzervereine Deutschlands**, welcher in Hannover abgehalten wurde, nahm folgenden vom Hamburger Grundbesitzer-Verein gestellten Antrag an: Der Vorstand des Centralverbandes wird beauftragt, der Frage, ob und in welcher Weise, 1) die Versicherung gegen Miethverluste durch leerstehende Räume und event. auch gegen Insolvenz von Miethern, 2) eine Hypotheken-Versicherung für das städtische Grundeigentum im deutschen Reich bewirkt werden könne, von Neuem näherzutreten und über das Resultat der bezüglichen Erwägungen auf dem nächsten Verbandstage zu